

Ausgewählte Aspekte des Leistungsverhaltens und der Freizeitgestaltung von Lehrlingen

Ulrich, Gisela

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ulrich, G. (1985). *Ausgewählte Aspekte des Leistungsverhaltens und der Freizeitgestaltung von Lehrlingen*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-388867>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Ausgewählte Aspekte des Leistungsverhaltens
und der Freizeitgestaltung von Lehrlingen

Autor: Dr. Gisela Ulrich
Forschungs-
leiter: Dr. sc. Werner Gerth
Gesamt-
verantwortung: Prof.Dr.habil. Walter Friedrich

Leipzig, Juli 1985

I n h a l t

	<u>Blatt</u>
1. Zum Anliegen des Berichtes	3
2. Charakteristik der Population	4
3. Hauptaussagen	5
4. Zum Leistungsverhalten der Lehrlinge im Aus- bildungsprozeß	10
5. Die Freizeit der Lehrlinge	20
5.1. Zum Freizeitumfang	20
5.2. Einstellung zur Freizeit	23
5.3. Freizeitinteressen	24
5.4. Freizeitverhalten	27
5.5. Zu ausgewählten Möglichkeiten und Bedingungen der Freizeitgestaltung	33

1. Zum Anliegen des Berichtes

Die Erfordernisse der gesellschaftlichen Entwicklung und des Übergangs der Volkswirtschaft zur intensiv erweiterten Reproduktion haben überall in unserem Lande zu einem verstärkten Nachdenken über Probleme des Leistungsstrebens und Leistungsverhaltens der Werktätigen geführt und eine Vielzahl von Initiativen insbesondere unter der Jugend ausgelöst. Eindrucksvoller Beleg dafür sind insbesondere die Beschlüsse des XII. Parlaments der FDJ.

Wir gehen davon aus, daß die Betrachtung der Leistungsproblematik heute nicht nur auf die Bereiche Arbeit (im Sinne von Berufstätigkeit) und Aus- bzw. Weiterbildung zu beschränken ist, denn Leistungsprobleme wirken in beinahe alle Lebensbereiche hinein. Diese Feststellung geht von einer komplexen Wechselwirkung zwischen den verschiedensten Bereichen der menschlichen Lebenstätigkeit aus, wobei wir Leistungsverhalten als bewußte, zielgerichtete Tätigkeit verstanden wissen wollen, deren Zwecksetzung in der Erlangung gesellschaftlich bedeutsamer Effekte besteht, d.h. letztlich solcher, die den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt in unserem Lande maximal befördern helfen.

Die Arbeit als Hauptfeld der menschlichen Lebenstätigkeit und die Freizeit als Sphäre der Reproduktion der Arbeitskraft sind zwei sich einander durchdringende, sich wechselseitig beeinflussende Bereiche eines einheitlichen Lebensprozesses, der in der DDR durch die weitere Ausgestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft bestimmt wird. Dem trägt auch die Politik der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik Rechnung.

Auf Grund der durch einschlägige Untersuchungen und Alltagserfahrungen belegten engen wechselseitigen Beziehung zwischen Arbeit und Freizeit ist davon auszugehen, daß ein Teil jener Faktoren, die Leistung und damit auch Leistungsstreben und Leistungsmotivation im Arbeitsprozeß determinieren, im Freizeitbereich angesiedelt sind. Wie das geschieht, unter welchen Bedingungen und auf welche Weise, davon hängt maßgeblich

mit ab, welche Effekte der Arbeitsprozeß zeitigt, welche Leistung am Arbeitsplatz und in der Ausbildung durch den einzelnen erbracht wird.

Der vorliegende Bericht hat sich deshalb, ausgehend von den obigen Prämissen, das Ziel gestellt, über ausgewählte Aspekte des Leistungstrebens und -verhaltens von Lehrlingen im Arbeits- und Ausbildungsprozeß, über Freizeitinteressen und -verhaltensweisen sowie -bedingungen dieser Gruppe der Jugend zu informieren. Dies erfolgt teils in Anknüpfung an die Schnellinformation zur Komplexstudie 84 "Leistung", teils in Ergänzung zu ihr und ist mit der Absicht verbunden, Ansatzpunkte für die weitere Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung der Lehrlinge zu vermitteln.

Im vorliegenden Bericht kann auf die wechselseitige Verknüpfung von Leistung im Ausbildungsprozeß und Freizeit vorerst nur verwiesen werden. Die konkreten Wirkungen, die vom Arbeits- und Ausbildungsprozeß auf die Freizeitgestaltung ausgehen und umgekehrt, von der Freizeit auf Arbeit und Ausbildung, werden unter Berücksichtigung der sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Arbeit mit den Jugendlichen in einem weiteren Bericht ausführlich dargestellt, wobei nicht nur auf die Gruppe Lehrlinge, sondern auch auf die jungen Berufstätigen, insbesondere die jungen Facharbeiter eingegangen wird.

2. Charakteristik der Population

Die empirische Grundlage für den vorliegenden Bericht bildet eine Untersuchung zum Leistungstreben im Arbeits- bzw. Ausbildungsprozeß und zum Freizeitverhalten Jugendlicher, die in Verbindung mit der Leistungskomplexstudie des ZIJ 1984 in zwei Kombinat der DDR durchgeführt wurde. Dabei wurden u. a. 470 Lehrlinge erfaßt:

männlich:	57 %	1. Lehrjahr:	49 %
weiblich:	43 %	2. Lehrjahr:	50 %
Ausbildung		3. Lehrjahr:	1 %
mit Abitur:	21 %		
ohne Abitur:	79 %		

Das Durchschnittsalter der Jugendlichen betrug 17,6 Jahre. Bis auf wenige Ausnahmen wurde die Berufsausbildung nach erfolgreichem Abschluß der 10. Klasse der POS aufgenommen. Dabei erreichten das Gesamtprädikat:

ausgezeichnet bzw. sehr gut:	23 %
gut:	36 %
befriedigend:	31 %
bestanden:	9 %
keine Gesamtnote:	1 %.

Alle erfaßten Lehrlinge sind Mitglieder der FDJ, davon 28 % mit Funktion. 99 % gehören dem FDGB an. Gewerkschaftliche Funktionen üben 8 % von ihnen aus. 91 % sind Mitglied der DDF, 61 % gehören der GST, 35 % dem DTSB und 24 % dem DRK an.

Der überwiegende Teil der Lehrlinge lebt noch bei den Eltern, 62 % verfügen über ein eigenes Zimmer im elterlichen Haushalt. Das entspricht in etwa der Gesamtsituation der Lehrlinge der DDR. Weitere 15 % leben ebenfalls noch bei den Eltern, haben allerdings kein eigenes Zimmer zur Verfügung. 19 % wohnen im Lehrlingswohnheim. Im DDR-Durchschnitt lebt etwa jeder dritte Lehrling in einem Internat. Die restlichen 4 % wohnen bei Verwandten oder künftigen Schwiegereltern.

3. Hauptaussagen

1. Die vielfältigen Initiativen der FDJ, die darauf gerichtet sind, zu einem spürbaren Leistungszuwachs in unserer Volkswirtschaft beizutragen, finden auch bei der Gruppe der Lehrlinge breiten Widerhall. Dies kommt in der Komplexstudie Leistung 84 des ZIJ zum Ausdruck und findet auch in der dem vorliegenden Bericht zugrundeliegenden Studie erneut Bestätigung:

- 79 % streben danach, die übertragenen Arbeitsaufgaben gezielt zu überbieten (Komplexstudie 73 %), 26 % ohne Einschränkung.

- 67 % bemühen sich aktiv um rationelleres und effektiveres Arbeiten, 25 % ohne Einschränkungen (Komplexstudie 66 %).
 - 30 % der Lehrlinge beschäftigen sich mit der Anwendung von Wissenschaft und Technik in ihrem Arbeitsgebiet (Komplexstudie 35 %).
2. Der Leistungsvergleich auf der Basis der Devise "Jeder jeden Tag mit guter Bilanz" hat nicht nur unter den jungen Berufstätigen, sondern bereits auch unter den Lehrlingen breite Resonanz gefunden. Zwar sind die Lehrlinge noch in geringerem Maße als die jungen Arbeiter in die Bewegung "Jeder jeden Tag mit guter Bilanz" einbezogen (71 % zu 49 %), doch die Tatsache, daß bereits jeder 2. Lehrling mitwirkt, zeugt von dem Bemühen der Arbeitskollektive, die Lehrlinge zu integrieren, ihr Verantwortungsbewußtsein für die eigene Arbeit gezielt zu entwickeln und sie so gut auf ihre Facharbeitertätigkeit vorzubereiten.
3. Im Verlaufe ihrer Ausbildung gelingt es den Lehrlingen immer besser, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Dies findet seinen Niederschlag unter anderem in der im Vergleich zum 1. Lehrjahr im 2. Ausbildungsjahr besseren Planerfüllung, die u. E. als Ausdruck einer gewachsenen Leistungsfähigkeit und auch wachsender Leistungsbereitschaft der Jugendlichen gelten kann.
4. Trotz dieser aufgezeigten positiven Tendenzen sind die bei den Lehrlingen teilweise noch bestehenden Leistungsreserven nicht zu übersehen. Diese weiter zu erschließen, steht als wichtige Aufgabe insbesondere vor den Grundorganisationen der FDJ in den Ausbildungsbetrieben:
- So werden nach eigener Einschätzung 27 % der Lehrlinge den an sie gestellten Plananforderungen noch nicht gerecht.
 - 17 % geben an, weniger intensiv als ihre Kollegen zu arbeiten.

- 73 % der Lehrlinge geben zugleich aber an, in ihrer Ausbildung zu noch besseren Leistungen fähig zu sein.
- 78 % stimmen zu, daß sie mehr leisten würden, wenn man mehr von ihnen verlangen würde (26 % ohne Einschränkung!).

Im Prozeß der Erziehung und Ausbildung der Lehrlinge ist u. E. das an gesamtgesellschaftlichen Maßstäben orientierte Denken und Handeln noch umfassender zu entwickeln und die Bedeutung des persönlichen Beitrages jedes einzelnen Lehrlings für die weitere erfolgreiche Entwicklung unseres Landes noch stärker ins Bewußtsein der Jugendlichen zu rücken.

5. Bei den Lehrlingen ist ein hohes Maß an Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen zu konstatieren. Die im Ergebnis der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik unternommenen Anstrengungen zur weiteren Verbesserung des Lebensniveaus der Bevölkerung sind auch im Bewußtsein der Lehrlinge fest verankert. Dies schließt jedoch nicht aus, daß es auch innerhalb der Gruppe der Lehrlinge Unterschiede im Anspruchsniveau einerseits und der subjektiven Einschätzung der Möglichkeiten seiner Realisierung andererseits gibt. Noch nicht in jedem Fall hat sich bei diesen Jugendlichen die Erkenntnis durchgesetzt, daß nur verbraucht werden kann, was zuvor erarbeitet wurde.
6. Eine wichtige Determinante für Leistungsstreben und -verhalten stellt die Freizeit als ein Bereich dar, der für die Reproduktion der Arbeitskraft und für die Entwicklung der Persönlichkeit gleichermaßen von Bedeutung ist. Die Lehrlinge verfügen heute über ein beachtliches Freizeitvolumen. In den vergangenen Jahren hat ihre Freizeit deutlich zugenommen. So ist z. B. der Anteil jener, die an normalen Arbeitstagen mehr als 3 Stunden Freizeit haben, von 34 % 1978 auf 52 % 1984 angestiegen. Allerdings ist die Zufriedenheit mit dem "Zuwachs" an Freizeit nicht proportional zum Anstieg des Freizeitumfanges gestiegen,

was auf gewachsene Ansprüche der Jugendlichen an ihre Freizeit, an deren Umfang und an die Möglichkeiten ihrer Verbringung schließen läßt.

7. Die Lehrlinge verfügen über umfangreiche Freizeitinteressen, die jedoch unterschiedlich ausgeprägt sind. Besonders populär sind vor allem folgende: Rundfunk- bzw. Musikrezeption, soziale Kontakte mit Freunden, erholen, ausruhen, Moped-, Motorradfahren, Tanzengehen, Auslandsreisen, Lesen und Sporttreiben. Bemerkenswert ist, daß solche Freizeitbeschäftigungen, wie Kinobesuch, Fernsehen, auch Spaziergänge, keineswegs mehr Gewicht unter den Freizeitinteressen der Lehrlinge haben als die berufliche Weiterbildung. Veranstaltungsbesuche sowie kulturelle und naturwissenschaftlich-technische Aktivitäten, aber auch politische Weiterbildung, haben etwa für jeden 3. Lehrling hohe Bedeutung. Unbefriedigend ist das relativ geringe Interesse für die Neuerertätigkeit.

Die Freizeitinteressen sind bei männlichen und weiblichen Lehrlingen sowie bei jenen mit und ohne Abiturausbildung z. T. unterschiedlich ausgeprägt.

8. Ähnlich breit wie die Palette der Freizeitinteressen ist die des Freizeitverhaltens der Lehrlinge, wobei hier dem öffentlichen Freizeitangebot eine z. T. noch größere Bedeutung zukommt als für einige andere Gruppen der Jugend, denn die Lehrlinge weisen in ihrer Freizeit mit die vergleichsweise höchste Mobilität auf, dennoch gilt auch für sie, daß sie den größten Teil ihrer Freizeit im unmittelbaren Wohngebiet verbringen. So ergab die Befragung nach der Häufigkeit des Besuchs von Veranstaltungen und Einrichtungen, daß vor allem Gaststätten, Diskotheken, Kinos, Sportstätten und private Feiern, Parties, besucht werden. Diese Formen der Freizeitverbringung schließen jedoch andere keineswegs aus.

Die Nutzung des Freizeitangebotes ist in Abhängigkeit vom Geschlecht und der Art der Berufsausbildung bei den Lehrlingen z. T. unterschiedlich und entspricht im wesentlichen den Interessenunterschieden, wobei sich leistungs-

stärkere Lehrlinge häufiger als andere durch eine größere Vielfalt und Intensität sowohl im Bereich der Freizeitinteressen als auch im Freizeitverhalten auszeichnen und dies, obwohl sie in der Regel über einen vergleichsweise geringeren Freizeitumfang verfügen.

9. Relativ günstige Bedingungen für die Freizeitgestaltung der Lehrlinge bieten die Lehrlingswohnheime. So arbeitet beispielsweise jeder 3. Lehrling, der im Internat wohnt, in einer Arbeitsgemeinschaft oder einem Zirkel mit.
10. Insgesamt bestehen für die Lehrlinge vielfältige Möglichkeiten, an organisierten und nichtorganisierten Formen der Freizeitgestaltung teilzunehmen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die vorhandenen Bedingungen den Bedarf bereits befriedigen. Fast die Hälfte aller befragten Lehrlinge beklagt das Fehlen bzw. die unzureichenden Möglichkeiten, sich in Zirkeln bzw. Arbeitsgemeinschaften zu betätigen.

Nach wie vor befriedigt das Angebot an Tanzmöglichkeiten, an Kultur-, Klubhäusern und Jugendklubs nicht. Unbefriedigend sind aus der Sicht der Lehrlinge auch die Möglichkeiten für den Freizeitsport.
11. Bedeutsam für Art und Inhalt der Freizeitgestaltung ist u. a. der persönliche Besitz freizeitrelevanter Gegenstände. Der Ausstattungsgrad mit derartigen Gütern ist bei den Lehrlingen insgesamt bereits sehr hoch, obwohl er (vornehmlich aus finanziellen Gründen) den der jungen Berufstätigen noch nicht erreicht.
Fast jeder 2. Lehrling besitzt persönlich ein Moped oder Motorrad (Jungen 62 %; Mädchen 29 %).
Der Zugang zu Radio, Fernsehgerät, Kassettenrecorder, Plattenspieler und Fotoapparat ist (von wenigen Ausnahmen abgesehen) nahezu für alle möglich.

4. Zum Leistungsverhalten der Lehrlinge im Ausbildungs- prozeß

Das Leistungsstreben und Leistungsverhalten der Lehrlinge im Ausbildungsprozeß kommt auf vielfältige Weise zum Ausdruck und ist äußerst komplex determiniert. Diesen Prozeß in seiner ganzen Breite und Vielfalt darzustellen ist hier weder möglich noch beabsichtigt. Wir beschränken uns im folgenden auf einige Aspekte, die in erster Linie das Leistungsstreben der Lehrlinge im Rahmen ihrer praktischen Berufsausbildung berühren. In diesem Zusammenhang wird versucht zu ergründen, wie die Lehrlinge ihre Tätigkeit im Vergleich zu der ihrer Kollegen sehen. Dabei geht es um die Einschätzung ihrer Arbeitsintensität. Berücksichtigt wird weiter die Konfrontation der persönlichen Arbeitsleistung mit den Plananforderungen, die Arbeit nach der Devise "Jeder jeden Tag mit guter Bilanz", Probleme der Arbeitsdisziplin, der Teilnahme an der Planung und Leitung der Arbeit, der gezielten Überbietung übertragener Arbeitsaufgaben, das Bemühen um leichtere, billigere oder schnellere Lösungen im Produktionsprozeß u.a.m.

Es geht im folgenden darum, die z. T. bereits in der Schnellinformation zur Leistungskomplexstudie 84 dargestellte Wirksamkeit einiger subjektiver Bedingungen für den weiteren Leistungsanstieg in unserer Volkswirtschaft am Beispiel einer Gruppe von Lehrlingen, die mit einer angelagerten Studie erfaßt wurden, zu überprüfen. Dies erscheint uns insbesondere deshalb von Belang, da wir es hier mit dem unmittelbaren Nachwuchs der Arbeiterklasse zu tun haben, mit jenen Menschen also, von deren Leistungsbereitschaft und Leistungsverhalten die künftige Entwicklung unseres Landes maßgeblich mitbestimmt wird.

Die Arbeitsleistung der Lehrlinge findet ihren Niederschlag u. a. in der Arbeitsintensität und in der Planerfüllung. Ca. zwei Drittel der Befragten (68 %) sehen hinsichtlich der Intensität ihrer Arbeit keinen Unterschied zu den Kollegen, 15 % meinen, intensiver und 17 % weniger intensiv zu arbeiten. Das trifft auf männliche und weibliche Jugendliche gleich-

chermaßen zu und differiert auch nicht zwischen den Lehrjahren. Vergleicht man die Lehrlinge mit und ohne Abiturausbildung, so fällt auf, daß bei den ersteren der Anteil jener, die ihre Arbeitsintensität ebenso einschätzen wie die ihrer Kollegen, höher ist, d. h. offenbar eine geringere Streubreite hinsichtlich der Arbeitsintensität bei den Lehrlingen mit Abiturausbildung angenommen werden kann (76 % zu 65 %). Dies mag z. T. seine Erklärung darin finden, daß diese Gruppe ihre Berufsausbildung mit einer vergleichsweise homogenen Leistungsvoraussetzung aufgenommen hat. Es handelt sich hier fast ausnahmslos um Jugendliche, die die 10. Klasse der POS mit dem Prädikat "ausgezeichnet" oder "sehr gut" abgeschlossen haben, während bei den Lehrlingen ohne Abiturausbildung die Palette von "sehr gut" bis "bestanden" reicht, was seinen Niederschlag gewöhnlich auch in den Leistungen während der Berufsausbildung findet.

Den Plananforderungen genügen nach eigenen Angaben 61 % der Lehrlinge, 12 % überbieten die Planziele und 27 % werden ihnen nicht gerecht. Zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen sind wiederum keine nennenswerten Unterschiede zu verzeichnen, wohl aber zwischen den Lehrjahren. Geben von den Lehrlingen des 1. Lehrjahres noch 34 % an, daß ihre Leistungen unter den Plananforderungen liegen, verringert sich dieser Anteil im 2. Lehrjahr auf 20 %. Geht man davon aus, daß die Planziele im 2. Lehrjahr nicht weniger anspruchsvoll sind als im ersten, so ist dieser Entwicklungstrend sicher positiv zu bewerten und kann als Ausdruck einer im Verlaufe der Ausbildung wachsenden Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der Jugendlichen gelten.

Trotz dieser progressiven Entwicklung sind natürlich die bei den Lehrlingen bestehenden Leistungsreserven nicht zu übersehen. Wenn 27 % den Planaufgaben nicht gerecht werden und 17 % weniger intensiv arbeiten als ihre Kollegen, zeugt dies (auch wenn man eventuell vorhandene ungünstige objektive Bedingungen wie Mängel bei der Arbeitsorganisation, Arbeitserschwernisse, Materialprobleme und dergleichen in Rechnung stellt) von noch ungenügendem Leistungsvermögen und auch man-

gelinder Leistungsbereitschaft bei einem Teil der Lehrlinge. Diese Tatsache wird auch durch folgenden Sachverhalt erhärtet.

Tab. 1: Wenn ich wollte, könnte ich in meiner Ausbildung mehr leisten (in %)

Gruppe	Das trifft zu			
	voll- kommen	mit Ein- schrän- kungen	kaum	überhaupt nicht
gesamt	23	50	22	5
männlich	24	51	21	4
weiblich	23	49	23	5
1. Lehrjahr	35	46	16	3
2. Lehrjahr	14	50	28	8
mit Abitur	21	50	26	3
ohne Abitur	25	49	21	5

Fast drei Viertel aller befragten Lehrlinge (73 %) bekennen, daß sie in ihrer Ausbildung zu besseren Leistungen fähig wären. Das betrifft alle Lehrlinge. Gewisse Abstriche sind beim 2. Lehrjahr zu machen, in dem nur noch 64 % sich in dieser Weise äußern, ein Ergebnis, das mit den oben nachgewiesenen besseren Arbeitsleistungen der Lehrlinge des zweiten Lehrjahres korrespondiert.

Offensichtlich schöpft ein Großteil der Lehrlinge die vorhandenen Leistungspotenzen noch ungenügend aus. Die Ursachen dafür sind sicher vielfältiger Natur und können an dieser Stelle nicht umfassend untersucht werden. Geht man davon aus, daß solche Faktoren wie z. B. Zufriedenheit mit der Berufsausbildung, mit dem Verdienst, mit Dienstleistungen und Verkehrsverbindungen, mit der medizinischen Betreuung, den Wohnbedingungen, den Einkaufsmöglichkeiten, den Erholungsbedingungen und den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung im Wohnort eine leistungsstimulierende Wirkung haben, gewissermaßen Triebkräfte des Leistungsstrebens der Lehrlinge auch im Ausbil-

dungsprozeß darstellen, so können u. U. partielle Erscheinungen von vergleichsweise geringer Zufriedenheit in diesen Bereichen als eine Ursache für z. T. noch unbefriedigendes Leistungsstreben der Jugendlichen gewertet werden.

In bezug auf die genannten Bereiche stellt sich die Situation bei den von uns untersuchten Lehrlingen wie folgt dar.

Tab. 2: Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen
(in %)

Bedingung	vollkommen und mit Einschränkung zufrieden
Berufsausbildung	84
Wohnbedingungen	83
medizinische Betreuung	75
Verkehrsverbindungen zur Ausbildungsstätte	73
Einkaufsmöglichkeiten	72
Verdienst	57
Dienstleistungen	57
Möglichkeiten zur Freizeitgestal- tung im Wohnort	50
Erholungsbedingungen	49

Generell ist ein hohes Maß an Zufriedenheit mit den hier berücksichtigten Bedingungen bei den Lehrlingen festzustellen. Darin widerspiegelt sich in anschaulicher Weise, daß die im Ergebnis der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik unternommenen großen Anstrengungen unseres Staates zur weiteren Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung ihren Niederschlag auch in Bewußtsein der Jugendlichen gefunden haben, was nicht ausschließt, daß in Bereichen, in denen gesamtgesellschaftlich durchaus noch ein Nachholebedarf besteht, die Zufriedenheit geringer ist, wie hinsichtlich der Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten sowie der Dienstleistungen. Obwohl auch in diesen Bereichen in den letzten Jahren bedeutsame Anstrengungen von seiten

der Gesellschaft unternommen wurden, um den Bedürfnissen der Bevölkerung immer besser gerecht zu werden, zeigen sich u.a. auch bei den Lehrlingen deutliche Unterschiede im Anspruchsniveau einerseits und der subjektiven Einschätzung der Möglichkeiten seiner Realisierung andererseits. Bei der Erörterung von Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen als mögliche Ursachen für mehr oder minder ausgeprägtes Leistungsstreben der Lehrlinge ist jedoch keineswegs von einfachen Kausalbeziehungen auszugehen, denn Unzufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen zieht bekanntermaßen nicht in jedem Fall unzureichendes Leistungsstreben im Arbeits- bzw. Ausbildungsprozeß nach sich. Oft ist das Gegenteil der Fall. Dies allerdings zumeist dann, wenn Unzufriedenheit mit bestimmten Bedingungen und Erscheinungen unseres Lebens gepaart ist mit der Einsicht, daß (auch von Lehrlingen) nur verbraucht, in Anspruch genommen werden kann, was zuvor von der Gesellschaft und jedem Einzelnen erarbeitet wurde, daß jeder, um entsprechend seinen Ansprüchen konsumieren zu können, zunächst bestimmte Vorleistungen in Ausbildung und Beruf erbringen muß.

Diese Einsicht hat sich jedoch noch nicht bei allen durchgesetzt. Das Denken in gesamtgesellschaftlichen Maßstäben gilt es noch umfassender zu entwickeln, dabei ist besonders die Bedeutung des persönlichen Beitrages jedes einzelnen Lehrlings stärker ins Blickfeld der Jugendlichen selbst zu rücken, sind zugleich aber auch die konkreten Ausbildungsbedingungen in den Betrieben zu berücksichtigen sowie die sozialen Erfahrungen, die von den Lehrlingen im Verlaufe ihrer Ausbildung gesammelt werden.

Teilweise noch ungenügendes Ausschöpfen vorhandener Leistungspotenzen ist natürlich nicht nur eine Folge von teilweiser Unzufriedenheit mit bestimmten Lebensbedingungen, eines teilweise überhöhten Anspruchsniveaus, mangelnder Einsichten in gesamtgesellschaftliche Prozesse und dem Reflektieren von Widersprüchen in der täglichen Praxis im Betrieb, sondern ist auch eng verbunden mit den Forderungen, die konkret an die Lehrlinge gestellt werden.

Das folgende Ergebnis ist dafür ein deutlicher Beleg.

Tab. 3: Wenn man von mir mehr verlangen würde, würde ich auch mehr leisten (in %)

Gruppe	Das trifft zu			
	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
gesamt	26	52	20	2
männlich	23	51	22	4
weiblich	30	52	17	1
1. Lehrjahr	26	52	19	3
2. Lehrjahr	26	50	22	2
mit Abitur	33	50	17	0
ohne Abitur	24	52	21	3

Es ist bezeichnend, daß 78 % der Jugendlichen angeben, sie würden mehr leisten, wenn man von ihnen mehr verlangen würde. Weibliche Lehrlinge stimmen der o. g. Aussage noch etwas häufiger zu als männliche, Lehrlinge mit Abiturausbildung häufiger als Lehrlinge, die nicht zugleich mit ihrem Facharbeiterzeugnis auch das Abitur erwerben.

Eine Möglichkeit der gezielten Einwirkung auf das Leistungsstreben der Lehrlinge ist ihre Einbeziehung in die Bewegung "Jeder jeden Tag mit guter Bilanz".

Tab. 4: Arbeitet Ihr Kollektiv nach der Devise "Jeder jeden Tag mit guter Bilanz"? (in %)

Gruppe	ja	nein	das weiß ich nicht
Junge Werktätige (Komplexstudie)	59	20	21
Lehrlinge gesamt	49	16	35

Diese Initiative hat sich als ein wirksames Mittel des Leistungsvergleichs zur Erfüllung der ökonomischen Aufgaben

unserer Gesellschaft bewährt. Das trifft insbesondere auf die Arbeit in der materiellen Produktion zu, wo die Voraussetzungen für eine konkrete Erfassung und damit Abrechnung der Aufgaben vergleichsweise am günstigsten sind. Daraus erklärt sich auch der hohe Anteil der jungen Arbeiter (71 %), die sich in dieser Initiative engagieren. Zwar ist der Anteil der Lehrlinge, die in die Bewegung "Jeder jeden Tag mit guter Bilanz" einbezogen sind, geringer, doch zeugt die Tatsache, daß jeder 2. Lehrling hier mitwirkt, von dem Bemühen der Arbeitskollektive, die Lehrlinge zu integrieren, ihr Verantwortungsbewußtsein für die eigene Arbeit gezielt zu entwickeln und sie so gut auf ihre künftigen Aufgaben als junge Berufstätige vorzubereiten. Diese positive Tendenz darf allerdings nicht den Blick dafür verstellen, daß es bei der Integration der Lehrlinge in die Produktionskollektive durchaus noch Reserven gibt, die im Sinne eines stärkeren Leistungsstrebens und einer erhöhten Leistungsmotivation dieser Jugendlichen nutzbar gemacht werden müssen. Für solche Reserven spricht u. a., daß 35 % der Lehrlinge nicht informiert sind darüber, ob in ihren Kollektiven nach der Devise "Jeder jeden Tag mit guter Bilanz" gearbeitet wird.

Die bisher dargestellten Ergebnisse sollen durch einige weitere Befunde ergänzt werden, die ebenfalls auf offenbar noch bestehende Leistungsreserven aufmerksam machen und u. E. zugleich auf die Notwendigkeit hinweisen, die Qualität des Erziehungs- und Ausbildungsprozesses auf den verschiedensten Ebenen zu verbessern und in stärkerem Maße als bisher gezielt auf die Lehrlinge einzuwirken, um ihnen den Zusammenhang zwischen ihrer täglichen Ausbildungsleistung und der weiteren erfolgreichen Entwicklung unseres Landes stärker bewußt zu machen.

Tab. 5: Ausgewählte Aspekte des Leistungsstrebens der
Lehrlinge (ges., in %)

	Das trifft zu
Ich strebe danach, die mir übertragene(n) Arbeitsaufgaben gezielt zu überbieten	79
In meinem Kollektiv werden Probleme der Arbeitsdisziplin, Planerfüllung usw. offen diskutiert	73
Ich bemühe mich um Lösungen, wie die Arbeitsaufgaben leichter, billiger oder schneller erledigt werden können	67
Ich nutze die Möglichkeiten im Betrieb, an der Planung und Leitung der Arbeit teilzunehmen	30
Ich beschäftige mich mit Anwendungsmöglichkeiten von Wissenschaft und Technik auf meinem Arbeitsgebiet	30

Die dargestellten Ergebnisse machen deutlich, daß in den meisten Kollektiven das Streben nach Überbietung der Arbeitsaufgaben ähnlich gut wie bei jungen Arbeitern entwickelt ist. Dies ist eng mit dem Bemühen um effektivere Lösung der Produktionsaufgaben verbunden. In der Mehrzahl der Kollektive wird auch über Probleme der Arbeitsdisziplin, der Planerfüllung usw. offen gesprochen. Auch in dieser Beziehung stehen die Lehrlinge den übrigen jungen Werkträgern kaum nach.

Doch angesichts der in Tabelle 1 dargestellten Ergebnisse (Wenn ich wollte, könnte ich in meiner Ausbildung mehr leisten) stellt sich die Frage, ob das hier Erreichte schon das Erreichbare ist, denn unsere Ergebnisse gestatten keine Aussage über das Maß der Überbietung, der Bemühungen um effektivere Lösungen usw.

Die in Tabelle 5 dargestellten Tendenzen zeigen sich bei den einzelnen Gruppen der Lehrlinge z. T. in unterschiedlicher Ausprägung. Während bei dem Bemühen um effektivere Lösungen

und beim Beschäftigen mit Anwendungsmöglichkeiten von Wissenschaft und Technik die Jungen dominieren, sind es in den übrigen dargestellten Bereichen die Mädchen.

Zwischen den Lehrjahren treten Unterschiede zugunsten des 2. Lehrjahres in bezug auf das Streben nach gezielter Überbietung der Arbeitsaufgaben und hinsichtlich der Bemühungen um effektivere Lösungen auf. Dies entspricht den weiter oben konstatierten vergleichsweise höheren Leistungen der Lehrlinge des 2. Lehrjahres.

Auf zweifellos noch vorhandene Reserven zur Erhöhung von Leistungsstreben und Leistungsverhalten der Lehrlinge, die nicht nur im subjektiven Bereich liegen, deutet u. a. hin, daß beispielsweise folgende Sachverhalte von den Lehrlingen als starke Belastung empfunden werden:

- Kenntnislücken auf fachlichem Gebiet (30 %);
- mangelnde Übereinstimmung von fachlicher Ausbildung und gegenwärtigem Arbeitsgebiet (25 %);
- Störungen und Erschwernisse bei der Arbeit, wie Lärm, Hitze, Kälte, schlechte Luft u. ä. (37 %);
- Unklarheiten der persönlichen beruflichen Perspektive (32 %);
- ungünstiges Verhältnis zum Leiter (14 %);
- wenig befriedigende zwischenmenschliche Beziehungen im Ausbildungskollektiv (16 %);
- Mängel in der Arbeitsorganisation (30 %).

Bei der Erörterung von Aspekten des Leistungsstrebens und Leistungsverhaltens im Ausbildungsprozeß kann natürlich nicht davon abstrahiert werden, ob wir es mit Lehrlingen zu tun haben, die überwiegend körperlich oder geistig beansprucht sind. Daß es im Rahmen der Berufsausbildung hier durchaus Unterschiede gibt, zeigt folgende Tabelle.

Tab. 6: Körperliche und geistige Beanspruchung im Ausbildungsprozeß (Lehrlinge ges., in %)

Gruppe	überwiegend körperlich	überwiegend geistig
gesamt	59	41
männlich	66	34
weiblich	51	49
1. Lehrjahr	57	43
2. Lehrjahr	61	39
mit Abitur	45	55
ohne Abitur	64	36

Insgesamt überwiegt die physische Beanspruchung.

Eine Ausnahme bilden hier nur die Lehrlinge mit Abitur, die in ihrer Ausbildung stärker geistig gefordert sind.

Deutliche Unterschiede treten hier auch zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen zutage, eine Differenz, die vornehmlich durch unterschiedliches Berufswahlverhalten von Jungen und Mädchen zustande kommt.

Im Zusammenhang mit der körperlichen und geistigen Beanspruchung gehen wir davon aus, daß Einstellungen der Art, wie "es genügt mir, wenn ich meine Arbeitsnorm erfülle" auch auf dem Hintergrund der tatsächlichen Belastung zu sehen sind und nicht von vornherein nur negativ interpretiert werden dürfen.

Tab. 7: Es genügt mir, wenn ich meine Arbeitsnorm (-aufgabe) erfülle (Lehrlinge ges., in %)

Gruppe	Das trifft zu			
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überh. nicht
gesamt	30	45	20	5
männlich	30	46	19	5
weiblich	30	42	22	6
1. Lehrjahr	36	43	16	5
2. Lehrjahr	26	45	24	5
mit Abitur	30	44	21	5
ohne Abitur	30	45	20	5

Interessanterweise gibt es keinen Zusammenhang zwischen stärkerer körperlicher Belastung und der Einstellung zur Erfüllung der Arbeitsnorm, was den Schluß zuläßt, daß die Einstellung zur Normerfüllung keinen Bezug zum Charakter der Arbeit (im erläuterten Sinn) hat, unabhängig davon ist, ob körperliche oder geistige Belastung dominiert. Hier handelt es sich demnach eher um ein ideologisches Problem, das für die kommunistische Erziehung der Lehrlinge von besonderer Relevanz ist und noch stärker ins Blickfeld der Arbeit des sozialistischen Jugendverbandes in den Betrieben rücken sollte.

5. Die Freizeit der Lehrlinge

Als ein Bereich, der für die Reproduktion der Arbeitskraft und für die Entwicklung der Persönlichkeit gleichermaßen von Bedeutung ist, stellt die Freizeit auch zugleich eine wichtige Determinante für Leistungsstreben und -verhalten dar. Inwieweit das der Fall ist, hängt u. a. ab vom Umfang der Freizeit, den Freizeitbedingungen, -interessen und -verhaltensweisen.

Im folgenden wird versucht, einen kurzen Überblick über die Freizeit der Lehrlinge zu vermitteln. Dort, wo dies möglich und vertretbar ist, werden auf der Grundlage des Vergleichs zu Ergebnissen aus dem Jahre 1978⁺ "Entwicklungstendenzen" aufgezeigt.

5.1. Zum Freizeitumfang

Für Art und Inhalt der Freizeitgestaltung ist ein bestimmtes Freizeitvolumen unablässige Voraussetzung. Wieviel Freizeit haben Lehrlinge heute? Nach Selbsteinschätzung der Lehrlinge

⁺ Dabei handelt es sich um eine Untersuchung im Kombinat VEB Meßgerätewerk Zwickau. Einbezogen waren 262 Lehrlinge. Die Charakteristik dieser Population entspricht in wesentlichen Parametern der in die vorliegende Analyse einbezogenen (insbesondere: Geschlechterverhältnis, Durchschnittsalter, Anteil mit Abiturausbildung, Internatsbewohner).

stellt sich ihr Freizeitumfang an normalen Arbeitstagen wie folgt dar.

Tab. 8: Durchschnittlicher Freizeitumfang an normalen Arbeitstagen (in %)

Gruppe	bis 1 Std	bis 2 Std	bis 3 Std	bis 4 Std	mehr als 4 Std
Lehrlinge 1978	7	25	34	20	14
Lehrlinge 1984	5	15	28	29	23
männlich	3	15	27	31	24
weiblich	7	14	29	27	23
1. Lehrjahr	6	16	24	33	21
2. Lehrjahr	3	14	31	25	27
mit Abitur	3	25	32	20	20
ohne Abitur	5	12	27	31	25

Insgesamt wird deutlich, daß die Lehrlinge über ein beachtliches Freizeitvolumen verfügen. Von 1978 bis 1984 hat ihre Freizeit deutlich zugenommen. Der Anteil jener, die heute mehr als 3 Stunden Freizeit an normalen Arbeits- bzw. Ausbildungstagen haben, ist von 34 % im Jahre 1978 auf 52 % im Jahre 1984 angewachsen. Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß es sich nicht um DDR-repräsentative Populationen handelt, ist der Entwicklungstrend bei vergleichbaren Gruppen eindeutig.

Und noch etwas ist interessant: Bei in beiden Untersuchungen identischem Geschlechterverhältnis zeigen sich von 1978 bis 1984 deutliche Veränderungen hinsichtlich der Unterschiede im Freizeitumfang bei Jungen und Mädchen: Hatten 1978 22 % der Jungen aber 45 % der Mädchen nur bis zu maximal 2 Stunden Freizeit pro Tag, so betragen die analogen Werte im Jahre 1984 nur noch 18 % bzw. 21 %. Oder: Mehr als 3 Stunden täglicher Freizeit hatten 1978 42 % der männlichen und 25 % der weiblichen Lehrlinge. 1984 betragen diese Werte 55 % bzw. 50 %. Das würde bedeuten, neben einem für beide Geschlechter

deutlichen Zuwachs an Freizeit im hier berücksichtigten Zeitintervall sind die bisher immer wieder festgestellten Unterschiede im Freizeitumfang zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen faktisch nicht mehr vorhanden. Dieses Ergebnis bedarf dringend einer Überprüfung bei einer repräsentativen Stichprobe, zumal eine ähnliche Nivellierung bei jungen Arbeitern und Angestellten bisher nicht festgestellt werden konnte.

Zwischen den Lehrjahren sind erwartungsgemäß keine signifikanten Unterschiede im Freizeitumfang festzustellen, wohl aber unter Lehrlingen mit und ohne Abiturausbildung. Lehrlinge mit Abitur haben vor allem auf Grund vergleichsweise umfangreicherer Ausbildungsverpflichtungen etwas weniger Freizeit, ein Ergebnis, das auch schon in früheren Untersuchungen gefunden wurde.

Inwieweit sind die Lehrlinge mit ihrem Freizeitumfang zufrieden und welche Unterschiede zeigen sich diesbezüglich im Vergleich mit 1978?

Tab. 9: Zufriedenheit mit dem Freizeitumfang an normalen Arbeitstagen (in %)

Gruppe	völlig ausreichend	es geht gerade	etwas wenig	viel zu wenig
Lehrlinge 1978	12	26	39	23
Lehrlinge 1984	13	32	38	17

Mit dem verfügbaren Freizeitumfang mehr oder minder zufrieden waren 1978 38 %, 1984 sind es 45 %. Der "Zuwachs" an Zufriedenheit erweist sich insgesamt betrachtet nicht als proportional zum Zuwachs des Freizeitumfanges, was auf ein gestiegenes Anspruchsniveau der Jugendlichen in diesem Bereich schließen läßt.

1978 gab es hinsichtlich der Einschätzung des Freizeitvolumens noch deutliche Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen.

1984 sind diese Unterschiede nicht mehr nachweisbar.

So gaben 1978 17 % der Jungen, aber 33 % der Mädchen an, "viel zu wenig" Freizeit zu haben. 1984 beträgt dieser Anteil bei Jungen und Mädchen 17 %!

Haben die Mädchen tatsächlich "gleichgezogen"? Und wenn ja, warum setzt sich dieser Trend nicht fort, wenn das Lehrlingsalter überschritten ist?

Die Antwort darauf zu finden, muß künftigen Analysen vorbehalten bleiben.

5.2. Einstellung zur Freizeit

Wie Jugendliche ihre Freizeit verwenden, ob sie sie mit maximalem Gewinn für die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung verbringen oder sie vertun, ist auch von der Bedeutung abhängig, die sie der Freizeit beimessen.

Wir gehen davon aus, daß die Einstellung zur Freizeit u. a. im Verhältnis zu solchen Meinungen zum Ausdruck kommt, wie z. B.:

- Das eigentliche Leben beginnt erst in der Freizeit.
- In seiner Freizeit kann jeder machen was er will.

Wie Lehrlinge aus den Jahren 1978 und 1984 zu diesen Aussagen stehen, verdeutlicht folgende Tabelle.

Tab. 10: Einstellungen zur Freizeit (ges. in %; in Klammern Werte von 1978)

Aussage	Z u s t i m m u n g			
	voll- kommen	mit gewis- sen Einschrän- kungen	kaum	überh. nicht
Das eigentliche Leben beginnt erst in der Freizeit	17 (20)	33 (37)	28 (26)	17 (17)
In seiner Freizeit kann jeder machen was er will	28 (63)	52 (30)	14 (4)	6 (3)

In bezug auf die erste Aussage gibt es zwischen den Lehrlingen des Jahrganges 1978 und denen von 1984 eine geradezu verblüffende Übereinstimmung, aber die bezüglich der zweiten Aussage auftretenden deutlichen Unterschiede zwischen den Lehrlingsgenerationen belegen, daß es im Verlaufe der vergangenen 6. Jahre sehr wahrscheinlich nicht nur Veränderungen im Freizeitumfang, sondern auch in der Einstellung zur Freizeit gibt. Die Verhaltensbeliebigkeit in der Freizeit ist natürlich nicht absolut. Auch in der Freizeit muß gesellschaftlichen Anforderungen Rechnung getragen werden, gelten soziale Normen, die für alle Mitglieder der Gesellschaft verbindlich sind. Objektive Gegebenheiten und subjektive Ansprüche oder gesellschaftlich Notwendiges und individuell Angestrebtes müssen miteinander in Einklang gebracht werden. Die Einsicht in diese Sachverhalte ist offenbar bei den Lehrlingen des Jahres 1984 stärker entwickelt als dies noch im Jahre 1978 der Fall war.

5.3. Freizeitinteressen

Freizeitinteressen sind in hohem Maße bestimmend für das Freizeitverhalten. Welche Freizeitinteressen sind für die untersuchten Lehrlinge charakteristisch? Wie stark sind sie ausgeprägt?

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über 22 ausgewählte Freizeitinteressen.

Tab. 11: Freizeitinteressen (Lehrlinge ges., in %;
in Klammern Werte 1978)

Gebiet	starkes Interesse	mittleres Interesse	schwaches, kein Interesse
1. Radio-, Musikhören	89	11	0
2. Zusammensein mit Freunden, Bekannten, dem Partner	88 (96)	11 (4)	1 (0)
3. Erholen, Ausruhen	81 (90)	18 (9)	1 (1)
4. Fahrrad, Moped, Motorrad fahren	80	19	1
5. Tanzen gehen	69	21	10
6. Auslandsreisen machen	66	17	17
7. Lesen	53	27	20
8. Sport treiben	51 (68)	38 (23)	11 (9)
9. Beruflich weiterbilden	46 (57)	38 (32)	16 (11)
10. Kinobesuch	43	40	17
11. Spaziergehen, Wandern	41	33	26
12. Fernsehen	40	41	19
13. Sportveranstaltungen besuchen	36	35	29
14. Naturwissenschaftlich-technische Betätigung	36	32	31
15. Ins Theater, Konzert gehen	31	28	41
16. Kulturellen Interessen nachgehen	29	31	40
17. Politische, weltanschauliche Kenntnisse aneignen	28 (34)	42 (41)	30 (25)
18. Gartenarbeit	26	33	41
19. Gesellschaftliche Tätigkeit	24	37	41
20. Gaststättenbesuch	24	36	40
21. Handarbeiten	20	16	64
22. Mitarbeit an Neuererobjekten	15	38	47

Die Freizeitinteressen der Lehrlinge sind umfangreich. Erwartungsgemäß sind die einzelnen Interessen jedoch unterschiedlich ausgeprägt. Während beispielsweise fast alle Jugendlichen ein starkes Interesse an sozialen Kontakten, an der Rundfunk- bzw. Musikrezeption sowie am Ausruhen und am Fahren mit Kfz bekunden, ist das Bedürfnis nach der Mitarbeit an Neuererobjekten, nach gesellschaftlicher Tätigkeit oder Handarbeiten nur bei 15 bis 24 % von ihnen in ebenso starkem Maße ausgeprägt.

Das Interesse am Zusammensein mit Freunden, Bekannten, am Musikhören, Erholen, Ausruhen und Moped- bzw. Motorradfahren nimmt in der Interessenstruktur der Lehrlinge einen dominierenden Platz ein. Etwa zwei Drittel zeigen starkes Interesse am Tanzen und an Auslandsreisen. Lesen und Sporttreiben haben etwa für jeden zweiten Lehrling einen hohen Stellenwert. Bemerkenswert erscheint auch, daß solche Freizeitbeschäftigungen, wie Kinobesuch, Fernsehen und Spaziergänge keineswegs mehr Gewicht unter den Freizeitinteressen der Lehrlinge haben als die berufliche Weiterbildung und dies, obwohl die Jugendlichen nahezu täglich mit neuen Bildungsinhalten im Rahmen ihrer Ausbildung konfrontiert werden. Veranstaltungsbesuche sowie kulturelle und naturwissenschaftlich-technische Aktivitäten, aber auch politische Weiterbildung haben für etwa jeden 3. Lehrling vergleichsweise hohe Bedeutung. Als unbefriedigend muß das relativ gering entwickelte Interesse für die Neuerertätigkeit eingeschätzt werden.

In einigen Bereichen sind hinsichtlich der Interessenausprägung der Lehrlinge Vergleiche zu 1978 möglich. Dabei zeigt sich durchweg eine rückläufige Interessenentwicklung, die an dieser Stelle nur konstatiert, nicht aber erklärt werden kann.

Die einzelnen unterschiedenen Freizeitinteressen sind bei männlichen und weiblichen Lehrlingen sowie in Abhängigkeit davon, ob eine Ausbildung mit oder ohne Abitur erfolgt, z. T. unterschiedlich ausgeprägt. Männliche Lehrlinge sind stärker als weibliche an folgenden Freizeitbeschäftigungen interessiert: Naturwissenschaftlich-technische Betätigung, Sporttreiben, Gaststätten besuchen, ins Kino gehen, Fahrrad-, Moped-

oder Motorrad fahren, an Neuererobjekten mitarbeiten und Sportveranstaltungen besuchen.

Die Interessen der Mädchen liegen dagegen eher auf kulturellem Gebiet, bei Handarbeiten, Gartenarbeit, Tanz, Lesen, sozialen Kontakten, gesellschaftlicher Aktivität, Spaziergängen, Theater- und Konzertbesuchen.

Lehrlinge, die eine Berufsausbildung mit Abitur absolvieren, weisen im Vergleich zu den "normalen" Lehrlingen ein deutlich breiteres Interessenspektrum auf, das durch eine relativ stärkere Ausprägung der Interessen für folgendes gekennzeichnet ist: Kulturelle, naturwissenschaftlich-technische Betätigung, berufliche und politisch-weltanschauliche Weiterbildung, Gartenarbeit, Lesen, Erholen bzw. Ausruhen, gesellschaftliche Tätigkeit, Spaziergänge bzw. Wanderungen, Auslandsreisen sowie Theater- und Konzertbesuche.

5.4. Freizeitverhalten

Im folgenden soll gezeigt werden, inwieweit sich die Freizeitinteressen der Lehrlinge in ihrem Freizeitverhalten niederschlagen. Generell gilt, daß die Palette des Freizeitverhaltens der Lehrlinge sehr breit ist. Wir berücksichtigen hier vor allem den Besuch von Veranstaltungen bzw. freizeitrelevanten Einrichtungen, Art und Umfang des Lesens, Sporttreibens, die Zugehörigkeit zu informellen Freizeitgruppen, die Betätigung in Zirkeln bzw. Arbeitsgemeinschaften.

Da Freizeitverhalten stets auch an konkrete Bedingungen und Möglichkeiten geknüpft ist, werden diese in bestimmtem Umfang mit in die Analyse einbezogen.

Besuch von Veranstaltungen und Einrichtungen:

Für die Freizeitgestaltung der Lehrlinge ist das öffentliche Freizeitangebot insbesondere auch deshalb von großer Bedeutung, da sie unter den Jugendlichen jene sind, die mit die höchste Mobilität in der Freizeit aufweisen.

Eine Befragung nach der Häufigkeit des Besuchs von Veranstaltungen bzw. Einrichtungen ergab, daß die Lehrlinge (im Laufe von 3 Monaten) vor allem Gaststätten, Diskotheken, Kinos, Sportstätten und private Parties besuchen, wobei zumeist mehrfache Besuche charakteristisch sind.

Die genannten Formen der Freizeitgestaltung schließen andere keineswegs aus. Zu berücksichtigen ist dabei weiter, daß von der Natur der Sache her häufiger ein Kino oder eine Disko besucht wird als eine Ausstellung, eine Lesung oder ein Jazzkonzert usw.

Die folgende Tabelle gibt einen detaillierten Überblick über die Nutzung des zumeist öffentlichen Freizeitangebotes durch die Lehrlinge.

Vergleiche zu den erwähnten Untersuchungen aus dem Jahre 1978 sind aus methodischen Gründen hier nicht möglich.

Tab. 12: Besuch von Veranstaltungen/Einrichtungen im
Verlaufe von 3 Monaten (gesamt, in %)

Veranstaltung/Einrichtung	ein- mal	zwei- bis fünfmal	mehr als fünfmal
Gaststätten	2	34	60
Disko	7	33	45
Tanz mit Gruppe/Band	13	37	10
Kino	14	54	11
private Party	21	48	10
Sportstätten (aktive Betätigung)	9	19	28
Sportveranstaltungen (als Zu- schauer)	20	29	6
Beat-/Rockkonzert	26	29	2
Kultur- und Klubhäuser (außer Jugendklubs)	16	26	9
Museen (außer bild. Künste), Gedenkstätten	17	27	0
Kunstaussstellungen, Galerien	22	10	1
andere Ausstellungen	10	5	0
Bibliotheken (als Leser)	9	24	6
Unterhaltungsveranstaltg.	21	16	0
Jugendklubhäuser, zentrale Jugendklubs	8	11	7
Jugendklubs der FDJ	8	10	6
Vortrag, Diskussion	13	12	1
Oper, Operette, Musical, Ballett	9	3	0
Jazzkonzert	9	2	0
Schauspiel, Sprechtheater	5	5	0
Lesung, Liederabend	6	3	0
sinfonisches/kammermusikalisches Konzert, Chorkonzert	4	2	0

Die Nutzung des Freizeitangebotes ist in Abhängigkeit vom Geschlecht und der Art der Berufsausbildung bei den Lehrlingen zum Teil unterschiedlich und korrespondiert im wesentlichen mit den Interessenunterschieden. So ist nachweisbar, daß männliche Lehrlinge häufiger als weibliche private Parties

besuchen, Beat-, Rockkonzerte, Jazzveranstaltungen, Kinos, Sportveranstaltungen als Zuschauer sowie Sportstätten zum aktiven Sporttreiben und (nicht zu vergessen) Gaststätten. Mädchen gehen dagegen häufiger tanzen, zu Unterhaltungsveranstaltungen sowie in Ausstellungen. Weiterhin suchen Mädchen häufiger Bibliotheken auf.

Der Vergleich von Lehrlingen mit und ohne Abiturausbildung ergibt eine deutlich häufigere Nutzung des öffentlichen Freizeitangebotes durch die Lehrlinge mit Abiturausbildung, dies in beinahe allen Bereichen, was den Schluß zuläßt, daß sich diese Jugendlichen nicht nur durch ein vielseitiges Interessenspektrum auszeichnen, sondern auch ihre Freizeitverhaltensweisen durch eine vergleichsweise stärkere Vielfalt gekennzeichnet sind.

Einen festen Platz in der Freizeit der Lehrlinge nimmt das Lesen ein. 53 % von ihnen äußern ein starkes Interesse am Lesen. Dazu gehören Belletristik ebenso wie Populärwissenschaft und die Tagespresse. Den Umfang des Lesens illustriert u. a. die Anzahl der im Laufe eines Vierteljahres gelesenen Bücher. 56 % haben in diesem Zeitraum mindestens 1 schöngeistiges Buch gelesen, 43 % mindestens ein populärwissenschaftliches aus Naturwissenschaft und Technik und 31 % ein populärwissenschaftliches Buch zu gesellschaftlichen Problemen.

In Abhängigkeit vom Geschlecht und der Art der Berufsausbildung ist das Lesen als Freizeitaktivität allerdings unterschiedlich entwickelt.

Tab. 13: Lesehäufigkeit, bezogen auf den Zeitraum von 3 Monaten (in %)

	mindestens 1 Buch		
	Belletristik	Populärwissenschaft Natur u. Technik	Gesellschaft
Lehrlinge gesamt	57	43	31
männlich	46	60	31
weiblich	69	21	32
mit Abitur	78	56	45
ohne Abitur	50	40	27

Die weiblichen Lehrlinge ziehen eindeutig das schöngelstige Genre vor, während sich das Interesse der männlichen Jugendlichen eher auf populärwissenschaftliche Titel aus Naturwissenschaft und Technik richtet.

Offenbar am meisten lesen unter den Lehrlingen jene, die eine Ausbildung mit Abitur absolvieren. Das betrifft alle drei genannten Genres und auch die Tagespresse.

Jeder 5. Lehrling liest mehr als drei belletristische Bücher im Vierteljahr, 10 % sogar mehr als 6. Populärwissenschaftliche Literatur wird in etwas geringerem Umfang gelesen.

Der überwiegende Teil der Lehrlinge verfolgt (wie andere Jugendliche auch) die Tagespresse, d. h. in erster Linie die "Junge Welt", die von 65 % fast täglich und von weiteren 9 % mehrmals wöchentlich gelesen wird.

Darüber hinaus erweist sich die Bezirkszeitung der SED als sehr bedeutsam für die aktuelle Information der Lehrlinge. 45 % geben an, sie mindestens mehrmals wöchentlich zu lesen. Vom "Neuen Deutschland" sowie von Zeitungen anderer Parteien werden die Lehrlinge wie auch die übrigen Jugendlichen nur in relativ geringem Maße erreicht.

In der Skala der Freizeitinteressen rangiert das Sporttreiben auf Platz 8 (von 22 möglichen). Nur 11 % geben an, kein Interesse am Sporttreiben zu haben. Dieser Anteil ist zwar gering, doch muß festgestellt werden, daß das Interesse am Sporttreiben bei den Lehrlingen von 1978 bis 1984 zurückgegangen ist und auch der Umfang des Sporttreibens eine leicht rückläufige Tendenz aufweist (siehe Tabelle).

Über die sportlichen Aktivitäten der befragten Lehrlinge informiert im einzelnen die folgende Tabelle.

Tab. 14: Umfang des Sporttreibens in der Freizeit (Lehrlinge ges., in %; in Klammern Werte 1978)

	mehr- mals wöchentl.	einmal wöchent- lich	1- bis 2mal im Monat	seltener/ gar nicht
organisiert in einer Sportgruppe	19 (25)	18 (19)	8 (9)	55 (47)
gemeinsam mit anderen außerhalb einer Sportgruppe	10	20	15	55
allein	14 (23)	19 (18)	13 (12)	54 (47)

Von den befragten Lehrlingen geben 37 % an, in ihrer Freizeit organisiert in einer Sportgruppe mindestens einmal wöchentlich Sport zu treiben. 33 % treiben für sich allein und 30 % mit anderen, aber außerhalb organisierter Gruppen mindestens einmal wöchentlich Sport, wobei eine Form die anderen nicht ausschließt. Dieses Ergebnis kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß mehr als die Hälfte der Lehrlinge in ihrer Freizeit nicht Sport treiben. 1978 lag dieser Anteil noch unter 50 %.

Besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang die vergleichsweise geringere sportliche Aktivität der weiblichen Lehrlinge.

Einen festen Platz in der Freizeit insbesondere von Lehrlingen haben informelle Freizeitgruppen. 34 % gehören einer, 11 % mehreren und 55 % keiner Freizeitgruppe an. Im Jahre 1978 wurden analog folgende Werte ermittelt: 48 %, 19 %, 33 %. Damit ist die Zugehörigkeit von Lehrlingen zu Freizeitgruppen zurückgegangen.

Männliche Lehrlinge gehören Freizeitgruppen nach wie vor häufiger an als weibliche, Lehrlinge des 1. Lehrjahres häufiger als Lehrlinge des 2. Lehrjahres. Die Art der Berufsausbildung (mit oder ohne Abitur) steht nicht mit der Zugehörigkeit zu informellen Freizeitgruppen in Beziehung, ebenso ist es in diesem Zusammenhang unerheblich, ob der Abschluß der 10. Klasse oder nur der der 8. Klasse erreicht wurde, ob die Schule mit sehr gutem, durchschnittlichem oder unterdurchschnittlichem Prädikat abgeschlossen wurde; ein Beleg dafür, daß informelle Freizeitgruppen gewöhnlich kein Sammelbecken etwa für solche Jugendlichen darstellen, die zuweilen mit den in unserer Gesellschaft geltenden Normen und Gesetzen in Konflikt geraten.

Jeder 4. Lehrling ist Mitglied eines Zirkels oder einer Arbeitsgemeinschaft, 7 % gehören sogar mehreren an. Die Palette ist relativ breit und je nach örtlichen Gegebenheiten unterschiedlich.

Die vergleichsweise günstigsten Bedingungen für die Betätigung der Lehrlinge in Arbeitsgemeinschaften bieten die Lehr-

lingswohnheime. Jene Jugendlichen, die im Wohnheim leben, verbringen häufiger als andere einen Teil ihrer Freizeit in genannter Weise. Das trifft etwa auf jeden 3. Lehrling zu, der im Wohnheim untergebracht ist.

Lehrlinge mit Abiturausbildung beteiligen sich häufiger als andere an der AG-, bzw. Zirkeltätigkeit (37 %), ein Beleg dafür, daß es für diese Jugendlichen nach dem Übergang von der Schule in die Berufsausbildung durchaus Möglichkeiten für organisierte Formen der Freizeitgestaltung gibt, was allerdings nicht bedeutet, daß diese Möglichkeiten bereits in ausreichendem Maße vorhanden sind, denn 46 % aller befragten Lehrlinge beklagen das Fehlen bzw. die unzureichenden Möglichkeiten, sich im Wohngebiet (wo die meiste Freizeit verbracht wird) in Zirkeln oder AG zu betätigen.

5.5. Zu ausgewählten Möglichkeiten und Bedingungen der Freizeitgestaltung

Voraussetzung für eine sinnvolle Freizeitgestaltung sind neben entsprechenden Interessen, Fähigkeiten und einem genügenden Freizeitumfang auch eine Reihe von objektiven Bedingungen. Eine große Bedeutung kommt dabei dem gesellschaftlichen Freizeitangebot zu.

Tab. 15: Einschätzung der Freizeitmöglichkeiten im Wohngebiet

Freizeitmöglichkeiten	ausreichend	zu wenig	gibt es nicht	weiß nicht, ob es das gibt
Tanzmöglichkeiten	28	60	11	1
Gaststätten	60	37	3	0
Grün-, Parkanlagen	39	50	11	0
Buchhandlung, Bibliothek	45	33	18	4
Möglichkeiten für den Freizeitsport	27	56	12	5
Jugendklub	21	40	27	12
Kultur-, Klubhaus	25	33	37	5
Kino	44	30	26	0
Möglichkeiten für Betätigung in AG oder Zirkel	36	30	16	18

Die Freizeitmöglichkeiten im Wohngebiet werden von den meisten Lehrlingen wie im übrigen auch von den anderen jungen Werktätigen für unzureichend gehalten. Gaststätten, Buchhandlungen bzw. Bibliotheken sowie Kinos erfahren die vergleichsweise positivste Bewertung. Zumeist wird offenbar ein gravierender Mangel in bezug auf das gesellschaftliche Freizeitangebot empfunden, obwohl gerade in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen wurden, um insbesondere die Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche weiter zu verbessern. Aus der Sicht der Lehrlinge gibt es nach wie vor insbesondere zuwenig Tanzmöglichkeiten, Kultur-, Klubhäuser bzw. Jugendklubs und Möglichkeiten für den Freizeitsport.

Ein Teil der Lehrlinge ist offenbar über bestimmte Freizeitmöglichkeiten nur ungenügend informiert. Dies bezieht sich vor allem auf die AG- bzw. Zirkeltätigkeit und die Jugendklubs.

Für die Freizeitgestaltung der Lehrlinge ist auch der persönliche Besitz von bzw. die Verfügbarkeit über freizeitrelevante Gegenstände und Einrichtungen wesentlich. Über den diesbezüglichen "Versorgungsgrad" informiert die folgende Tabelle.

Tab. 16: Ausstattung mit freizeitrelevanten Gegenständen
(Lehrlinge ges., in %)

Gegenstand	persönl. Besitz	Mit- nutzung	weder Mitnutzung noch Besitz
Fotoapparat	69	23	8
Kassetten- oder Radio- recorder	68	27	5
Radio	65	34	1
Moped, Kleinkrafttrad, Motorrad	48	20	32
Ski- bzw. Wintersport- ausstattung	35	12	53
Fernsehgerät	28	71	1
Plattenspieler	28	57	15
Zeltausrüstung	21	42	37
Tonbandgerät	10	35	55
Garten- bzw. Wochenend- grundstück	5	69	26

Auch bei Lehrlingen ist der Ausstattungsgrad mit hochwertigen Konsumgütern, die in erster Linie zur Freizeitgestaltung genutzt werden, insgesamt bereits sehr hoch. Die jungen Berufstätigen sind diesbezüglich aus evidenten Gründen zwar in einer noch günstigeren Situation, was allerdings nicht bedeutet, daß die Lehrlinge einen geringeren Zugang zu den aufgeführten Freizeitgegenständen haben. Sie sind häufiger Mitnutzer als bereits persönliche Besitzer, während es bei den etwas älteren Jugendlichen eher umgekehrt ist. Eine Ausnahme bildet hier der Besitz von Moped oder Motorrad. Fast jeder 2. Lehrling besitzt persönlich ein Moped oder Motorrad. Das betrifft allerdings doppelt so viele Jungen wie Mädchen (62 % zu 29 %).

Von wenigen Ausnahmen abgesehen verfügen alle Lehrlinge über Radio, Fernsehgerät, Kassettenrecorder, Plattenspieler und Fotoapparat.

Beachtenswert ist, daß die männlichen Jugendlichen mit beinahe allen o. g. freizeitrelevanten Gegenständen besser versorgt sind als die weiblichen. Das heißt, Unterschiede im Freizeitverhalten und in den Freizeitinteressen der Geschlechter, die in einer im allgemeinen stärkeren Strukturierung und größeren Vielseitigkeit der Freizeitgestaltung der Jungen sowie in einer gegenüber den Mädchen deutlicheren Ausrichtung auf Sport und Technik zum Ausdruck kommen, werden wesentlich mit durch den persönlichen Besitz bzw. die Verfügbarkeit über entsprechende Freizeitgegenstände geprägt.